


Merckwürdige Historische Nachrichten Von denen Bey den jetzigen Kriegen, Von neuen bekannt gewordenen Völckern, In welchen Deren Character, Kleidung, Sitten, Gewohnheiten, Einrichtung, Waffen, Art zu fechten, Gottesdienst, und noch viel andere angenehme und denckwürdige, den Zustand, derer gegenwärtig in Krieg begriffenen Völcker, betreffende Sachen mehr, Zu Lust und Nutz der curieusen Welt, Aus sichern Und zuverlässigen Nachrichten aufrichtig beschrieben werden

Die dritte Fortsetzung

Jena: Verlegts Georg Michael Marggraf, 1746

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1729165966>

Band (Druck) Freier  Zugang





66

Kd 11.
p. 820.



Merckwürdige
Historische
Nachrichten

Von denen
Bey den jezigen Kriegen,
Von neuen bekannt gewordenen
Völkern,

In welchen
Deren Character, Kleidung, Sitten, Gewohnheiten, Ein-
richtung, Waffen, Art zu fechten, Gottesdienst, und noch viel
andere angenehme und denkwürdige, den Zustand, derer
gegenwärtig in Krieg begriffenen Völker, be-
treffende Sachen mehr,

Zu Lust und Nutz der curieusen Welt,

Aus sichern
Und zuverlässigen Nachrichten
aufrechtig beschrieben
werden.

Die dritte Fortsetzung.

J E N A,
Verlegt's Georg Michael Marggraf, 1746.

Verzeichniß
der
Inhalt:

Die VI. Abtheilung. Von den Illyriern, Albanesern,
Montenegrinern und Mainotten.

Die VII. Abtheilung. Fortgesetzte Historische Nachrichten von denen Insurgenten, Panduren, Sclavoniern, Croaten und Serben, nebst andern bishero beschriebenen Völkern, Kriegs-Berichtungen, wieder die Bayern und Franzosen.



Historische Nachricht

von denen

bey den jezigen Kriegen von neuen bekannt
gewordenen Völkern.



Die VI. Abtheilung,

von

Den Syriern, Albanesern, Montenegrinern, und
Moinotten.

Inhale.

§. 1. Eingang §. 2. das alte Syrien. §. 7. Albaneser. §. 8. Montenegrinern
§. 3. Tapidier. §. 4. Liburnier. §. 5. §. 9. Moinotten.
Bündelcier §. 6. das heutige Syrien.

Eingang.

§. 1.

Alles in der Welt ist denen Abwechslun-
gen und Veränderungen unterworfen.
Die Staaten und Länder, welche ehe-
dem am mächtigsten und grössesten ge-
wesen, sind in unsern Tagen, entweder ganz und
gar

gar zerfallen, oder doch bis auf wenige dergestalt herunter gekommen, daß sie von ihrem ehemaligen Glanze, nur noch einigen Schatten übrig behalten haben.

Das alte Illyrien.

§. 2. In den Illyriern, werden wir auch den Beweis dieser Sätze finden. Die Römer nenneten anfänglich alles dasjenige Illyrien, was zwischen der Donau und Italien, vom Ursprung derselben, bis in den Pontum Euxinum lag. Sie rechneten also unter die Illyrischen Völker, die Rhätier, die Bandalicer, die Nordgauer, und alle andere die Donau hinunter. Nachdem aber die Römer in Illyrien einbrachen und die Rhätier davon zuerst überwandten 1): so haben sie den Namen des Illyriens aus ihren überwundenen Provinzien hinaus und weiter gegen Orient in Hungarn getrieben, so daß nunmehr Illyrien hieß, was vordem nur ein Stück davon gewesen. Die Alten unterschieden Illyrien in Liburniam und Dalmatiam. Das erste Theil, wurde von den Römern, noch 10. Jahr vor dem Cartaginensischen Kriege, das andere aber nicht eher, als zu des Kaisers Augusti Zeiten, bezwungen und in das Obere und Untere eingetheilet. Die Völker so darinne wohnten, waren die Japydes,

1) Siehe hiervon mit mehreren
die Staats- Geschichte des

Durchl. Chur-Hauses Baye
ern Cap. 1. S. 4. seqq. p. 3. seqq.

des, Liburni, Vindelici, Daorici, Ardixi, Plerxi.
Die Einwohner waren grausam und schreckliche
See-Räuber 2)

Japidier.

§. 3. Was die Japidier insbesondere betrifft:
so wird insgemein davor gehalten, daß sie in derje-
nigen Gegend gewohnt, wo sich heutiges Tages,
das Herzogthum Crain und insonderheit die Windis-
sche Märc, befindet. Sie hatten sich durch ihre
Tapfferkeit, bey denen Benachbarten fürchterlich ge-
macht und über die Römer selbst, erhielten sie zwey-
mal innerhalb 20 Jahren, nicht geringe Vortheile.
Dieses bewog den Kayser Augustum, daß er A. V.
720. in ihr Land, welches Japidia genennet wurde,
mit grosser Macht einfiel. Allein sie wehreten sich
als verzweiffelte Leute, wollten auch zuletzt, da
sie sich übermattet sahen, lieber insgesamt, durch
das Schwerdt oder durch das Feuer umkommen,
als der Römischen Dienstbarkeit sich unterwerffen,
dannhero sie fast gänzlich ausgerottet wurden 3)

Liburn

2) STRABO Lib. VII. HERODIA-
NVS Lib VI. APPIANVS Illyr.
CLYVERII Illyricum LVCIVS
de Regno Dalmatiz. CELLA-
RII Not. Orb. antiq. Lib. II.
cap. 8 Allgem. Histor. Lexic.
Tom. I p. 795. VALVASSOR
Ehresd. Herz Crain 2. Th. Cap.

6. p. 77. seqq.

3) STRABO IV. 7. PLINIUS
Lib. III. cap. 18. 19. APPIA-
NVS ALEXANDR. in Illyric.
VALVASSOR Ehre des Her-
zogth Crain 2. Th. Cap. 4. p.
49. Rqq.

Liburnier.

§. 4. Die Liburnier bewohnten ehedem ein Theil von dem heutigen Croatien, 4) oder vielmehr das Land Morlachien 5). Die besten Städte darinnen waren vorzeiten Filanona, Tersatz, Zeng, Lopur, Starigrad, Pescha, Nona, Zara Vecchia und Scardona, welche letztere, noch bis jezo ihren alten Namen behält. Die Liburnier erfunden eine Art von leichten Schiffen, worauf sie See-Räuberey trieben und die Insuln von Dalmatia, wie auch Epirum öfters plünderten. Nach diesen Schiffen, welche Liburnæ oder Liburnicæ genennet wurden, machten die Römer eine gewisse Art von Sänfften, worinnen sie auf ihren Reisen studiren, schreiben, essen und schlafen konnten, welche daher Liburnæ genennet wurden. 6)

Vindelicier.

§. 5. Ferner wohnten die Vindelicier in Illyrien

4) Von diesem haben wir in der ersten Fortsetzung 2. Abth. S. 14. seqq. 66. seqq. weitläufftig gehandelt.

5) Die Morlachen wohnen von dem Flusse Cetina, bis an den Fluß Narenta und ihr bestes Vermögen befindet sich auf den höchsten und unersteiglichen Bergen, so mit rauhen Felsen umgeben sind. In ihr Land kan man anders

nicht als durch enge Pässe kommen; Sie hingegen wenn sie sich übermüet sehen, wissen alle Schlupff-Löcher und sind so vor treffliche Läufer, daß einer zu Pferde sie kaum soll einholen können. Ein mehrers von ihnen S.

1. Forts. 2. Abth. S. 25. seqq. p. 77. seqq.

6) JVVEN. Satyr. 3.

rien, und zwar zwischen dem Bodens-See, den Alpen, der Inn und der Donau. Was von diesen zu erinnern seyn möchte, gehöret vor jezo, zu unserm Zweck nicht 7) dahero wir uns auch bey ihnen so wenig, als bey denen nur den Namen nach zu merkenden Goriziern, Udiceern, und Pleräern länger aufhalten wollen.

Das heutige Illyrien.

§. 6. Heut zu Tage verstehen wir unter Illyricum diejenige Landschaft, welche Pannonien oder Hungarn gegen Mitternacht und das Adriatische Meer gegen Mittag hat. Die Illyrier sind theils der Römisch = Catholischen, theils der griechischen Religion zugethan; und haben sich von den letztern viele noch zu Ende des abgewichenen Jahrhunderts, aus dem Türckischen Gebiete in den Römisch Kaiserlichen Schuß begeben und viele Freyheiten, absonderlich aber die freye und ungehinderte Uebung ihres Glaubens und Gottesdienstes erhalten. Welche Freyheiten denn auch Ihre jetztregierende Maj. von Hungarn, allergnädigst bestätigt und überdiß die von dem Patriarchen, Clero und der gesammten Illyrischen Nation, nach Wien gesandete Deputirten als nemlich den Herrn Gen. Vicarium Patriarchalem und Bischoffen zu Carlstadt Paulum Neun-

7) Siehe aber hiervon die Staats-
Geschichte des Durchl. Chur-

Hauses Bayern Cap. 1. & 5.
p. 4. seqq.

Neundovich, mit einem kostbaren Bischöflichen
 Kreuz, dann den Herrn Archi Diaconum Patriar-
 chalem Johannem Georgiovich, ingleichen den
 Obrist Lieutenant und der Theiser Gräniz Ober Ca-
 pitain Herrn Arsenium Winch und den Königlichen
 Post-Verwalter zu Peterwardein, auch des Herrn
 Herzogens von Syrmien Rath und obgedachter
 Illyrischen Nation Plenipotentiarium Herrn Carl
 Joseph von Dremysi, mit Gnaden-Ketten und an-
 hängenden Königlichen Brust-Bild insgesamt zu
 beschencken, gnädigst geruhet haben 8).

Albaneser und Montenegro.

§. 7. Die Albaneser und Montenegro sind
 Rassen von denen Illyriern; daher wird nöthig
 seyn, hier an diesem Ort, auch einiges von ihnen
 beyzubringen. Albanien ist eine griechische Provinz,
 welche Epirus, nebst einen Theil von Macedonien in
 sich begreiffet und wo das Adriatische Meer an das
 Ionische stößet, gleich unter Dalmatien gelegen.
 Sie ist sehr volkreich und meistens von Chri-
 sten bewohnt, auch wegen ihrer vortreflichen Renke-
 rey sehr berühmte. Mahomet II. nahm Albanien den
 Kindern des tapffern Scanderbegs, der seine Resi-
 denz zu Groja hatte, weg. Nach der Zeit haben
 zwar

8) Geschichte und Thaten der
 Königin von Ungarn und

Böheim Maria Theresia H.
 Th. 1. Absch, S. 7. not. 1. 2 15

zwar die Venetianer diese Provinz unter sich zu bringen gesucht; doch sind bisher die besten Städte und Bestungen in Türckischen Händen geblieben. Zu Antivari war vor diesem ein Erzbis

Montenegriner.

§. 9. Die Montenegriner, haben ihren Namen von dem, wegen seiner vielen ungleichen Höhen und felsichten Spitzen, unwegsamen Gebürge Monte Negro, welches in den alten Zeiten nach Bravorants Meynung Scardus genennet worden, empfangen. Dieses gehet nun über Risana und Cattaro, wie es auf des Venetianischen Cosmographi Coroneli, schönen Special-Charten abgebildet zu sehen ist, bis in Albanien an den grossen See bey Scutari. In diesem Gebürge sind viel Dörffer, so alle von Christen bewohnet werden, welche, ob sie gleich unter der Türckischen Botmäßigkeit gestanden, doch gar viele Freyheiten gehabt haben. Nachdem aber die

Æ

Otto

9) Volaterr. Lib. VIII. Geogr. Chalcocondyl. in Mahum. II.

Ottomannische Pforte, diesen Montenegrinern, dieselben nicht ungekränckt ferner lassen wollen, erregten diese Berg-Bauern 1713. einen Aufstand wider die Türckische Regierung. Und weil man zu Constantinopel den Venetianern Schuld gegeben, daß sie unter der Hand, diesen Leuten, eine und andere Kriegs-Nothwendigkeiten zukommen lassen, führten dieses die Türcken, als eine der vornehmsten Ursachen, des wieder Venedig declarirten Krieges, mit an.

Mainotten.

§. 9. Diesen Völkern wollen wir hier die Mainotten noch mit beyfügen; ob wir gleich selbige in Morea suchen müssen. Und werde ich mich bey derselben Beschreibung des Berichts, eines im letzten Moreischen Türcken Krieg sich daselbst mit befundenen teutschen Volontairs bedienen. Eine sonderliche Republicque, lauten seine Worte, kan man in denen noch übrig gebliebenen Spartanern nahe an dero alten Gränzen finden, wie dann auch nicht allein weit von Sparta, so heutiges tages Misita genennet wird, auf Wittens accurater Charte von Morea, das Gebirge il Monte de Maina zu sehen ist. Wo der Golfo di Coron sich am weitesten ins Land hineinstrecket, daselbst lagen vor diesem die Städte Abra und Phäre, von welchen die erste heutiges

tiges tages unter dem Namen Calamata bekannt ist. Der Strich von dar an bis an das Capo Malio di S. Angelo, so vormals Laconia genannt worden, ist das heutige Braccio di Maina, und wird von den so genandten Mainotten bewohnet, welches Christen sind, von der Griechischen Religion, die ihre Freyheit auch, als sie noch unter dem türkischen Joche waren, einiger massen behauptet haben. Die Haupt-Stadt ist anjehzo Maina, so vor Alters Leuctrum oder Leuctra hieß; die Türcken haben auch Anno 1570. auf das Capo Matapan, um die Mainotten im Zaum zu halten, die Vestung Castro di Maina gebauet; allein die Venetianer, nahmen sie noch in eben demselbigen Jahre wieder ein und razirten diese Fortresse. Die ganze Küste, auch etwas in das Land hinein, ist mit unersteiglichen Bergen besetzt, worinnen besagte Mainotten theils in Klippen, theils in Dörffern wohnen, die sie alle Nächte verlassen und mit Sack und Pack, Vieh und allem nach denen Bergen gehen, des Morgens aber wiederkommen und allenthalben ihre Schildwachten ausgestellt haben. An dem Capo di Matapan siehet man einen hohen Berg, der voller Thüren und Rauch-Löcher ist und sollen darinn über 4000. Leute wohnen. Wenn man sie von ferne siehet, solte man meynen, man sehe eine Heerde Ziegen

gen, an den Bergen hangen, weil sie ihre Kleider von Baum-Wolle machen und sehr weiß zu waschen pflegen. Sie sind alle wohlgebildete Leute und der Arbeit sehr gewohnt, springen wie Gamsen mit bloßen Füßen über die schärffsten Klippen, die meisten aber haben doch ein Stück Leder unter dem Fuß, oben mit Bändern zugebunden, so ihnen an statt der Schuhe dienet. Ihre Republic ist dergestalt eingerichtet, daß die Aeltesten und vornehmsten regieren; in den Dörffern aber haben die Papas oder Geistlichen das Wort, wie ich bey Zarnata in vielen Dörffern es selber gesehen. Doch ist ihre Freyheit, zur Zeit des Candianischen Krieges, ziemlich geschwächt worden. Denn als die Mainotten zu Ende des 1667. Jahres mit rauben und plündern, den Türcken grossen Schaden thaten, schickten sie einen Corsaren, Allem Bassa, mit 4 grossen Schiffen an ihre Küste. Dieser hatte kaum Anker geworfen, da schwammen zwey Mainotten hinan, hieben die Cabell ab und zerschmetterten zwey Schiffe an den Felsen. Als nun Allem sahe, daß mit Gewalt gegen sie nichts auszurichten, bestach er einen Gefangenen, Namens Lybriacis, so einer von den vornehmsten unter den Mainotten war, und schickte denselben wieder nach Hause, welcher sodann einen Theil der Seinigen an sich zog, daß sie den Türcken, die beyden

beyden Bestungen Chielafa und Passava zu bauen vergönneten, mit dem Borgeben, daß sie Rauff-Handel daraus treiben sollten. Als sie aber solche vollendet, fiengen sie an die Mainotten, wie die andern Griechen zu tractiren. Da nun die übrigen diese ihnen aufgesetzte doppelte Brille nicht leiden wollten, theilte sich die Republique in zwey Partheyen. Nach dem haben die Venetianer, denen sie manche schöne Bestung in Morea erobern helffen, sie wieder in ihrer Freyheit leben lassen, daß also die Partheyen sich wohl seit dem Carlowigischen Frieden werden vereiniget haben. Doch zu der Zeit, als der oberwehnte teutsche Volontair Anno 1686. in Morea gewesen, haben die Lybriacer, so mehrentheils in den Dörffern bey den Festungen herum gewohnet, und anjesho theils allda, theils in Coron sich niedergelassen, vor bescheidener, als die in den Bergen stecken, gehalten seyn wollen und dabey gesaget: Sie wären nicht mehr Mainotten, sondern Contadini, als die nunmehr Christl. Obrigkeit hätten, 10)

10) S. Bücher-Cabinet 29, Eing. n. 99.

Die VII. Abtheilung.

Fortgesetzte Historische Nachrichten,

von

Denen Insurgenten, Panduren, Slavoniern, Croaten
und Derer, nebst andern bisher beschriebenen Völkern
Kriegs-Berrichtungen, wieder die Bayern
und Franzosen.

Inhalt.

§. 1. Eingang §. 2. Einige Nachrichten von denen bisher beschriebenen Völkern überhaupt. §. 3. Is besondere von denen Insurgenten. §. 4. Panduren. §. 5. Die Hungarischen Völker machen sich in dem Feldzug 1743. sehr berühmt. §. 6. Die Husaren verunruhigen die Franzosen §. 7. Die Croaten brechen aus Tyrol in Bayern ein. §. 8. Die Licaner besetzen Landshut und München. §. 9. Die Husaren, Waradiner und Licaner erobern Friedberg. §. 10. Die Croaten übersteigen Dinnelfingen und Lundaun. §. 11. Diese Völker halten sich bey Deckendorf wohl. §. 12. Die Licaner erobern Weiß. §. 13. Der Baron Trenck kömmt mit seinen Panduren bey der Armee an. §. 14. Die Husaren und Croaten verfolgen die Franzosen bis an den Rhein. §. 15. Was die Hungarischen Völker in der Eroberung vor Ingoistadt bezetragen haben. §. 16. Die Panduren halten sich am Rhein wohl. §. 17. Was die Croaten und Panduren, bey dem versuchten Übergang über den Rhein gethan haben. §. 18. Fernere Thaten der Panduren am Rheinstrohm. §. 19. Ein ansehnlich Hungarisches Corps bleibet den Winter über am Rhein stehen. §. 20. Die Panduren werden schwürria. §. 21. Nachricht von denen Französischen Panduren.

Eingang.

§. 1.

So verächtlich die irregulairen Hungarischen Völker und insbesondere die Panduren in Deutschland zu erst gewesen sind ¹¹⁾; so fürchterlich haben sich doch selbige ihren Feinden, durch ihr unerschro-

11) S. ch. 1. Fortf. II. Abth. S. 5. p. 54. seq.

erschrockenes Bezeigen bishero gemacht. Anfangs schätzten die Franzosen und Bayern, diese Hungarische Militz, als irregulair, sehr geringe. Allein sie empfunden mit ihrem Schaden mehr als zu sehr, was diese auszurichten im Stande sey und haben mit ihrem regulairen Fechten, nichts anders gewonnen, als regulair zu verlihren. Weil wir nun oben 12) bereits angefangen haben, ihre vornehmsten Thaten wieder ihre Feinde zu beschreiben: so wollen wir unserer Absicht gemäß hiermit fortfahren.

Einige Nachrichten von denen bishero beschriebenen Völkern überhaupt.

§. 2. Bevor wir aber den Anfang machen, haben wir noch einige Nachrichten und Umstände von den Insurgenten, Panduren,*) Slavoniern 13) und Croaten 14) bezubringen. Es sind diese Leute mit der vorigen Kayserlichen Regierung bisweilen sehr übel zufrieden und höchst mißvergnügt gewesen 15). Im Jahr 1736. erregeten sie so gar einen Tumult und droheten, sich unter Türkischen Schuß zu begeben. Ihro Kayserliche Maj. suchten bald anfangs diese Unruhe zu stillen. Sie trugen dem Prinzen von Sachsen: Hildburghausen auf, die Beschwerden der Einwohner in der Güte abzuthun.

Diese

12) Siehe oben l. c.

*) S. von ihnen I. Fort. H. Abth.

S. 3. p. 52. seqq.

13) S. von ihnen I. Fort. H. Abth.

14) S. von ihnen I. Fort. H. Abth.

§ 14. p. 66. seqq.

15) S. I. Abth. S. 20. p. 41. seqq.

Diese sind dem Vernehmen nach, zu erst hauptsächlich durch die von den Beamten der Odeschalschischen Familie, welcher der Kayser Leopold im Jahr 1698. den Szymischen Comitatz verkauffet hat, erlittene Bedrückungen veranlasset worden. Die damaligen Umstände wegen des zu vermuthenden Türcken-Krieges, erforderten es um so viel mehr, dahin zu sehen, damit die Kayserliche Unterthanen, in ihrer Devotion und Pflicht erhalten würden. Der Prinz von Hildburghausen reiset also den 11. Dec. besagten Jahres dahin ab. Man versprach sich zum voraus einen glücklichen Erfolg, von der ihm aufgetragenen Commission, weil die Croaten noch von dem letzten Kriege in Italien, da sie unter seinem Commando gestanden, eine besondere Hoachtung für denselben hegten; welches denn auch der Ausgang vollkommen bestätiget. Nachdem nemlich Ihro Durchlaucht mit denen von Ihnen selbst ausersehenen Herrn Commissarien überleget, auf was Art und Weise den dortigen Gränizern oder Gränz-Kaisern die neuen Statuta und Kriegs-Articul vorzuschreiben seyn möchten, daß sie den alten nicht ganz entgegen wären, und man dieselben hiernächst an Ihro Kayserliche Maj. zu dero allergnädigsten Approbation überschicket, Ihro Kayserliche Maj. aber dieselben völlig gut geheissen: so liessen Ihro Durchlaucht zu
der

der Publicirung den Befehl ergehen, daß aus jedem Dorfe der Knees, samt 2 von den Aeltesten, wie auch alle Staabs-Ober- und Unter-Officers ingleichen die Gemeinen, so aus der Kriegs-Casse unterhalten werden und die 5. Husaren-Compagnien sich zu Kreuz, einer Stadt in Slavonien einfinden sollten. Zur Bedeckung aber und mehrerem Ansehen, mußten noch 4. Compagnien von dem Ollonischen Dragoonen und 2. von dem Buschletizischen Infanterie Regiment dahin marschiren. Bey der den 26. Febr. 1737. gehaltenen Versammlung, wurden die leztgedachten beyden Compagnien, mit fliegenden Fahnen auf den Wall und die Garnison Compagnien gleichfalls mit ihren Fahnen bey der Haupt-Wacht postiret; die 5. Husaren ingleichen alle 4. Gränizer-Compagnien aber, samt ihren 30. Fahnen stellten sich auf der nächst an der Bestung gelegenen Höhe, und die 5. Ollonische Compagnien, mit ihrer Regiments-Music in schönster Parade, etwas höher auf dem Berge. Hierauf verfügten sich des Prinzen von Sachsen-Hildburghausen Durchlaucht nebst dem Herrn General-Feld-Marschall-Lieutenant Freyherrn von Succow, ingleichen den beyden Hrn. General-Feld-Wachtmeistern, Grafen von Göllern und Freyherrn von Raizenstein und verschiedenen andern zu der Commission gehörigen Personen, in

grosser Pracht an den bestimmten Ort, woselbst sie zu erst die Husaren und Gränizer in Augenschein nahmen, so dann durch die Gränizer zu Fuß, um sich herum einen ganz engen Kreis schliessen, solchen aber von den 5. Husaren Compagnien aufs neue umgeben und darauf in dero Namen, den sämtlichen Gränizern eine Vorstellung des Inhalts thun liessen: Wie vielfältig sie verdienet die Kayserliche allerhöchste Gnade zu verlieren und mit Beraubung ihrer alten Privilegien zu Bauron gemachet zu werden; es wollten aber Ihre Kayserliche Majestät nichts desto weniger auf des Prinzen Intercession, aus überflüssiger Milde und Großmuth, ihnen dero Gnade noch ein und zum letztenmal wiederfahren und ganz neue Statuta und Kriegs Articul vorschreiben lassen, welche ihnen zugleich vorgelesen werden sollten. Auf diesen Vortrag bedanckte sich das sämtliche Volk, mit ihrem Kayserlichen Bischof und der Clerissey unter frölichem Zuruf, hörte auch den Verlesenen Statutis, mit grosser Aufmercksamkeit zu und legte so dann den End bey den Fahnen ab. Als dieses geendiget, hielt der Bischof eine Rede und ersuchte darauf den Prinzen vom Pferde abzustiegen, dabey er ihm den Steigbügel hielt und nachdem er, nebst den übrigen National-Capitains, Ihre Durchlaucht mit besondern Ceremonien und grossem Frolo-

Trolocken zu drey malen in die Höhe gehoben 16) nochmals alle beständige Treue und Gehorsam gegen Ihre Kayserliche Majestät versprach. Hierauf eröffnete sich die Infanterie und Cavallerie wiederum und marschirte auf ihren vorigen Parade Platz. Aus der Bestung wurden auf das von Ihre Durchlaucht gegebene Zeichen, 12. Canonen abgeseuret, alle Glocken geläutet und das Te Deum laudamus angestimmnet. Nachdem nun Ihre Durchlaucht die sämtliche Truppen nochmals besehen, sind sie unter zahlreicher Begleitung, in dero Logis zurückgekehret, wo sie 50 Personen herrlich tractiret. Nach der Tafel haben sie den anwesenden beyderley Geschlechts, einen Bal gegeben, worauf endlich Abends die ganze Solennität, mit einem Soupé, zu allgemeinem Vergnügen beschloffen worden.

Insbefondere von denen Insurgenten.

S. 3. Weil Ihre Majestät die Königin von Hungarn beschloffen hat, die Hungarischen Edelleute nicht mehr als Insurgenten dienen zu lassen

Y 2

16) Es hat diese Ehren-Bezeigung eine Gleichheit mit der Weise der alten Francken und übrigen teutschen Völcker, von denen es auch die Römer und Griechen gelernet, in dem sie ihre neuerwählte Könige auf einen Schild setzten und sie dem Volcke zu zeigen in die Höhe huben, oder auch wol einige mal in der Luft herum schwenckten; da es denn eine nothwendige Königl.

Qualität war, daß einer auf dem Schilde veste saß, wosferne er nicht dergleichen Unfall mit dem armen Gundo bald erfahren wolte, der bey dem 3ten Schwange herunter fiel und sich dadurch in sehr schlechten Credit setze. *Gregor. Guron. Lib. VII cap 10. Tacit. Histor. Lib. IV. Cap. 15. 16. Lipsius in Comment.*

lassen (*), und wir ihrer also in unseren Historischen Nachrichten, nicht oft mehr Erwähnung thun dürfften; so wollen wir die wohlgefaste und nachdrückliche Anrede, welche in einem Comitatu, von dem Circulo Trans-Danubiano der Supremus Comes, oder so genannte Ober-Gespan, bey der Abfertigung derer Edelleute und übrigen Husaren, so der Königin von Hungarn zu Diensten freiwillig in das Feld gezogen, im Jahr 1742. gehalten, allhier aus den Lateinischen in das Teutsche übersezt noch nachholen:

Einer hochansehnlichen Versammlung wird gnugsam besant seyn, welchergestalt und wie schlimm die Angelegenheiten Jhro Königlichen Majestät, dieses Königreichs und also auch unsere eigene beschaffen. Die Bayern haben nemlich ein Stück von Oesterreich weg genommen, das übrige verheeren sie, Sachsen hat Böhmen angefallen, und Schlesien ist schon Preussen zu theil worden. gleiche Gefahr stehet auch Mähren bevor. Francckreich unterstützte sie alle als ein Allürter mit Macht. Die Engelländer, Holländer und übrige Fürsten des Reichs zaudern und sind entweder neutral oder verdächtig: Also daß wenn Mähren und Unter-Oesterreich bezwungen, unser Königreich den Umsturz gleichermassen zu besorgen hat; alsdenn werden (welches Gott zwar gnädiglich verhüten wolle) so wohl geistl. als weltliche dem Raube ausgesezet seyn, unserer allerheiligsten Religion wird die schuldige Ehrerbietung entzogen werden, unsere ubralten Gesetze werden nichts mehr gelten, und der Phönix des Hungarischen Reichs, ich meyne unsere adeliche Freyheit, wird weder Macht noch Ansehen mehr haben; sondern alles, was nur das sieghaffte Schwerd und der freche Muth wille eingeben wir, wird uns statt eines neuen Rechts dienen müssen, wie eben dieses das uns benachbarte Oesterreich beweinet und ein frisches Beyspiel davon giebet. Diesem allen vorzubauen haben Jhro Königliche Majestät unsere gnädigste Monarchin in weiteste Landes Mutter ausser den Truppen, die sie von allen Orten zusammen gezogen und ausser dem aufgenommenen Geld ihr Vertrauen, welches auf öffentliche Gesetze und Exempel onst gegründet war, jezo aus gnädigster Zu- neigung vornemlich auf unsere Nation gesezet. Ueberdies ha-
ben

*) S. Geschichteu Thät. der Königin von Hungarn 1 Th. VI. Abth. S. 97. P. 796.

ben höchst deroselben Durchlauchtigster Gemahl, unser gnädigster Mit Regent, selbst ihres königlichen Blutes nicht gesonet und sind zu Feld gegangen, als höchster Befehlehaber vor Ihro Königl. Majestät und das Königreich, und vor beyder Erhaltung das Leben zu wagen. Dieserwegen dürfen wir auch nicht säumen, versprochenen massen schleunige und nachdrückliche Hülffe zu leisten. Ich selbst wolte gerne aus unterthänigster Treue gegen meine allergnädigste Monarchin, und aus Liebe zum gemeinen Besten dem vortrefflichen Adel unsers ansehnlichen Comitats nicht weniger in der That und mit gutem Exempel, als Worten vorgehen, wenn mich nicht die göttliche und weltliche Macht vor das gesamte Vaterland und die in demselben vorkommende Angelegenheiten Sorge zu tragen bestimt hätte.

Derohalben da es nunmehr hohe Zeit, und uns das Schicksal solcher Gestalt nöthiget, daß wir entweder der Hungarischen Ehre, der Treue gegen unsere allergnädigste Königin, der Pflicht gegen unser Vaterland, unsers im Krieg erhaltenen Ruhms (welchen zu erlangen vornemlich unser Comitats fast bey 300 Jahr her das Leben öfters gewaget und selbigen mit ihrem Blute auf uns Nachkommen fortgepflanzt) eingedenk seyn müssen, daß wir entweder, sage ich, vor das Vaterland tapffer streiten, oder mit äußerster Schande in der Slavery ein Leben führen müssen, welches schändlicher als der Tod selbst ist: So ersuche ich euch, ansehnliche Helden, die ihr jetzt aufgetreten Hülffe zu leisten euch ermahne und bitte ich, daß ihr beherzt und standhaft seyn möget, daß ihr nichts anders, als was die gegenwärtige Beschaffenheit der Zeit und Umstände erfordern, unerschrocken beherzt, als wenn das Schicksal euch nichts mehr als euer Waffnen und euren Muth übrig gelassen hätte. Denn unsere Umstände sind allerdings so beschaffen, daß sie auf keine andre Art weder verbessert noch geändert werden können. Denn jezo werdet ihr nicht bloß um der Ehre willen streiten, wie solches die Hungarische Nation gar oft gethan, sondern vor die Wohlfahrt des Vaterlandes. Ihr müßet bedenken, daß nach dem Unterscheid eurer in der äußersten Gefahr angewendeten Tapferkeit, auch nach geendigtem Kriege

der Zustand unsers Vaterlandes unterschieden seyn wird. Wißt, daß sich das Vaterland auf euren Muth und Tapferkeit verläßt, daß Europa, ja daß der ganze Erdboden sein Augenmerck auf eure Tapferkeit richten wird. Um dieser Ursachen willen überleget, daß ihr jetzo Gelegenheit bekommen, so wol zu leben, als rühmlich zu sterben. Wie nun dieses uns die Nothwendigkeit aufzuleget hat, so wird es, da ihr zwischen Tod und Sieg durch eine Art der Verzweiffelung gleichsam geheilet seyd, weit rühmlicher seyn, entweder zu überwinden, oder wenn das Glück solches beneidet, lieber im Treffen, als in der Flucht oder aus Zaghaftigkeit, den Tod zu erwarten. Da ihr nun jetzo, tapfere Ritter, in das Lager, da ihr in das Treffen geht, so erinnert euch, daß ihr die unsterbliche Tierde, daß ihr den unvergänglichen Ruhm, daß ihr die Freyheit, die kein Biedermann anders als mit dem Leben verliehret, ja daß ihr das Vaterland selbst, welches euch gezeuget, in euren Händen traget.

Derowegen bestrebet euch, daß ihr nicht wie das Vieh gefangen und erwürgt werdet, sondern daß ihr nach dem Exempel eurer Vorfahren tapfer streiten und dem Feind einen blutigen und kostbaren Sieg hinterlassen möget. Euer Muth, eure Alter, eure männliche Tugend lassen mich und einen hochansehnlichen Comitat hoffen, daß ihr Ihro Königl. Majest. eurem General, euren Officiers und eurem Vaterlande allen gehörigen Fleiß leisten werdet, welches ich denn euch, ansehnliche Ritter und Edelleute, nebst götlichen Seegen eifrigst und herzlich wünsche.

Welche Anrede alle Zuhörer sehr eingedommen und beherzt gemacht hat, daß sie auch einhellig, nebst dem Verlangen, daß solche möchte in der Abschrift denen Publicis scriptis beygelegt werden, grosse Begierde gezeiget, nur bald ausdrücken zu können.

Panduren.

§. 4. Als die Panduren zum erstenmal nach Schlessien kamen, giengen sie sehr schlecht gekleidet;
allein

allein vor dem Jahr, hat ihnen ihr Chef der Baron Trench, neue Montur gegeben, da sie denn recht nett paradiret haben. Von ihrer Music, ist auffer dem was wir oben 17) schon beygebracht, noch dieses zu erinnern. Sie bestehet in etlichen Schalmeyen, einer grossen Trommel, die oben mit einem grossen Holze und unten mit einem kleinen Steckgen geschlagen wird und in 2. messingenen Tellern. Diese schlagen sie über den Kopffe sehr behende zusammen und machen damit einen nicht unangenehmen, gleichsam singenden Ton. Die Becken sehen der Gestalt nach fast wie Barbier-Becken aus, und sind ganz dünne. Hiernächst führen die Panduren sehr lange und enge Flinten. Das Pandurische Frauenzimmer ist von den Männern in der Gestalt ganz unterschieden, und findet man noch so zierliche Gesichter unter ihnen. Allein ihr wunderlicher Habit, verstellet sie ganz und gar. Ihre Kleidung ist sehr unordentlich. Um den Kopf wickeln sie ein weisses Tuch, davon sie ein Ende neben den Kinn herunter, gegen die lincke Hand hangen lassen.

Die

17) S. oben 1. Forts. II. Abth. S. 6.
p. 59. Sie waren auch damals in schlechten Ansehen. Ein unangenehmer nahm also Gelegenheit, ihren Character in folgenden Reimen zu entwerffen:
Ich halte Gravität, marschiere Schritte

vor Schritt,
Kom ich an meinen Feind, so wag ich
einen Schnitt,
So dann geht Rechts um kehrt ins
weite Feld hinein,
Und jeder sucht mit mir der erst davon
zu seyn.

Die Hungarischen Völcker machen sich in dem Feldzug
1743. sehr berühmt.

§. 5. Gleichwie der Feldzug des 1743. Jahres überhaupt, auf Seiten der Königin von Hungarn, sehr glücklich ausgefallen ist; also haben besonders die Hungarn bey vielen Gelegenheiten, ihren Muth sehen lassen. Fast täglich kamen bey den Oesterreichischen Kriegs-Heeren, eine Menge von diesen aufgebothenen Völkern an (18). Es waren lauter wohlgewachsene Leute, eines kriegerischen Ansehens, welche drey bis vierfaches Gewehr bey sich führten. Man hatte ihnen Anfangs, Ordre zu Beschleunigung ihres Marsches entgegen schicken müssen; nach dem sie aber die Nachrichten, von vielen, bey noch früher

18) Denn so bald die Campagne 1742. geendiget, war eine ziemliche Anzahl von diesen Leuten, ihrer Gewohnheit zu Folge wieder nach Hause marchiret. Die zurück gebliebenen wurden größtentheils in Tyrol in die Winter-Quartiere verlegt. Ein Schreiben aus Inspruck unterm 9. Febr. 1743. berichtet hiervon folgendes: „Die seit einiger Zeit in Tyrol eingerückte Hungarn sind wirklich in einige Gerichte einquartieret worden; Ihre Anzahl erstrecket sich bis auf 12. tausend Mann und werden derselben in kurzem noch eben so

viel folgen. Sie empfangen täglich ein jeder, nebst dem Brod 3. Kreuzer. Anfangs besorgte das Landvolck von diesen Leuten große Insolentien und geriethe bey ihrer Einquartierung in nicht geringe Furcht, nun aber höret man nicht viel von verübten Excessen. Diese Hungarn besitzen keine üble Eigenschaften, sie sitzen mit den Bauern ohne Ceremonien zu Tische und lassen sich der Deutschen Hausmanns Kost wohlschmecken, ob sie schon ihre Sprache nicht verstehen.“

frühen Jahrs. Zeit erfochtenen Vortheilen vernahmen, eilten sie von selbst denmassen, als ob sie den Marckt zu versäumen besorgten. So begierig war die Hungarische Nation, an der Glorie dieser Campagne Antheil zu nehmen. Die aus dem vorigen Feldzuge nach Hause gebrachte reiche Beute, hatte diesen Leuten, mehr Lust zum Kriege, als zur Feld- und Haus Arbeit erwecket, dahero dann die Königliche Commissarien, die überflüssig sich anmeldende Mannschafft, kaum zurück halten konte; und rechnet man, daß das Königreich Hungarn, nebst den darzu gehörigen Ländern, in dem 1743. Jahre bey 80000. Mann an re- und irregulirten Völkern ins Feld gestellet habe.

S. 6.

Die Husaren verunruhigen die Franzosen.

Besonders haben die Schröck-Geispenster die Husaren, den Franzosen in ihren Winter-Quartieren, manche unruhige Stunde verursacht. Und da ihre volatilishe Körper nicht lange pflegen an einer Stelle sitzen zu bleiben: so hatten die Franzosen, vor diesen ihnen recht zur Geißel gegebenen Kriegs-Leuten, fast nirgends eine rechte Sicherheit. Wir erinnern uns hiebey einer kühnen That von 4. Husaren. Diese jagten am 2. Febr. sporenstreichs durch Donauauff im Angesicht von mehr als 200. Menschen und schrien: Es lebe die Königin von Hungarn! Nachmals hat

IV. Stück.

3

man

man erfahren, daß dieses eine Wette zum Grunde gehabt, welche sie mit ihren Officiers angestellet. Gleichwol war den Franzosen hieben gar nicht wohl zu muthe.

5. 7.

Die Croaten brechen aus Tyrol in Bayern ein.

Da auch zu Anfang des May-Monats 1743. die Oesterreicher von allen Seiten wieder in Bayern einrückten (19): so drang auch den 4. dieses frühe um 4. Uhr der General, Baron von Stentsch nebst dem Emanuel Stahrenbergischen Obristen v. Luttwitz mit 3000. Croaten aus Tyrol gegen Bayern an. Er attackirte, die oberhalb Nußdorf, im Land-Gerichte Rosenheim liegende, und mit Bayerischen Völkern besetzte Schanzen und Block-Häuser, mit dem Sebel in der Faust, welche auch der gethanen Gegenwehr ungeachtet, erstieg und eroberte. Zu gleicher Zeit marschirte der Croatische Obrist-Wachtmeister Raphaelis auf der andern Seite des Inn-Stroms in das Bayerische Land Gerichte Auerburg ein, und eroberte, ohngeachtet des starcken und beständigen gegenseitigen Feuers, aus den Linien und Block-Häusern, die Schanzen zu Kirnstein; verfolgte auch die aus solchen Schanzen und

9) Niemand suche hier eine vollständige Beschreibung dieses denckwürdigen Feld-Zuges; wer deralichen zu lesen wünschet, der beliebe den 2ten Theil derer

schichte und Thaten der Königin von Hungarn pragmatisch beschreiben, II. Abth. p. 27. 29. nachzuschlagen.

und Linien vertriebene regulirte Trouppen und Land-
 Weilz, bis an das Schloß Auerburg, schloß sie daselbst
 ein, und fieng an, sie mit dem von Kuffstein dahin ge-
 brachten schweren Geschütze zu beschiesen. Nicht we-
 niger wurde an eben diesem Tage unter dem Obrist-
 Leutenant, des Alt-Königseckischen Regiments, Bar-
 ron von Schencken, ein Einbruch in Bayern unter den
 Reuter-Winckel bis nach Schlechingen gethan und in
 dem Gerichte Marquartstein Posto gefasset. Die Ver-
 bitterung der Croaten war dabey so groß, daß sie we-
 gen der von dem dasigen Land-Manne geschenehen Ge-
 genwehr, die meisten Dörffer in Brand steckten. Es
 bewog dieses alle umliegende Derter, als Marquart-
 stein, Troßberg, Hohen-Alschau, Ghiemsee und andere,
 daß sie sich in Königl. Hungarischen Schutz begaben.
 Nun hatte zwar der Graf von S. Germain das Glück,
 den 27. May, mit seinem unterhabenden Corpo, die
 Stadt Rosenheim, nach einem achtstündigen Wider-
 stande, auf Discretion zu erobern und die 150. Croaten
 die er darinnen gefangen bekommen, nach Ingolstadt
 zuschaffen, auch den Obristen Lüttwitz, der mit etli-
 chen 1000. Mann sich bey Traunstein gelagert und
 Reichenhall aufgefordert hatte, zu nöthigen, sich über
 Marquartstein zurückzuziehen. Allein der General
 Radasti, der von der Iser sich über Dorffen 20) nach

3 2

dem

20) Hier hatte er den 20. May ein scharffes und glückliches Schar-

dem Inn wandte, um den Obristen von Lüttwitz an sich zu ziehen, brachte es dahin, daß, da er auf Ebersberg anrückte, um dem Obristen Lufft zu machen, damit er jenseit des Inn bis Mühlendorff marschiren und daselbst den Fluß passiren könnte, die Kayserlichen nicht nur Wasserburg, sondern auch Resenheim, mit allem Proviant, Munition und Artillerie, wie auch die ganze Gegend, zwischen der Salza und Iser von der Tyrolischen Grenze

mügel mit denen Kayserlichen gehabt. Diese hatten den 23. die Stadt Wasserburg mit Zurücklassung 6 Canonen, einer Quantität Mehl und andern Proviant aus einer Kriegs-List in der Absicht verlassen, um gedachtes Corpo dahin zu locken und sodann aufzubeugen. Der Herr General Radasty war hierauf, um diese Kriegs-List zu erwiedern, mit seinem ganzen Corpo in der Nacht vom 25. nach Wasserburg marschiret, und hatte zum Schein diesen Ort förmlich aufzuefordern. Weil über die Hüften nicht dazu gewidmet, Bestungen einzunehmen, auch dieses Corpo keine Artillerie bey sich führte, und Wasserburg an sich mit Wasser-Graben, Mauern, Canonen und hinräthlicher Garnison, auch einem starken Vertheil versehen, und die General Radasty schon voraus gemuthmasset, es würde

das Kayserl. Lager zu Landshut, sothanen Marsches sich zu bedienen, und die in Dorffen mit kleiner Escorte gelassene Baaage zu erobern trachten: so lehrte derselbe mit seinem Corpo so geschwinde zurücke, daß er in weniger als 24 Stunden schon wieder zu Dorffen angelanget, in der Absicht, sich nach Belten zu ziehen. Indessen aber hat sich dasjenige ereignet, was er vermuthet gehabt. Denn als er am 26. frühe von Dorffen abmarschiret, stieß ihm bey dasiger Waldung ein Kayserlich Corpo von 600 Pferden auf. Dieses griff er mit solcher Force an, daß es mit Verlust einiger Todten und 235 Gefangenen, unter welchen sich auch der Husaren-Obriste Ferrary befunden, sich wieder auf den Rückweg begeben mußte.

ze an bis an die Donau verlassen müssen. Braunau und Reichenhall waren noch die einzigen Derter, so mit Kayserlichen Truppen besetzt blieben, das übriges alles fiel in die Oesterreichischen Hände.

§. 8.

Die Licaner besetzen Landshut und München.

Eben dergleichen Schicksal betraf auch die Hauptstadt München. Denn so bald der General Berenklau die Stadt Landshut durch die Licaner besetzen lassen, schickte er den großen Leopold Palfy, mit einigen Regimentern nach Aerdingen, mit dem Befehl, so bald als möglich ein Commando von seinen Troupen nach München abzuschicken, um solches aufzufordern und im Weigerungs-Fall anzugreifen. Diesem zu Folge ward der Obriste von Wallbrunn, mit einiger Cavallerie, Husaren und Licanern dahin commandiret, die so eilfertig marschirten, daß sie binnen drey Tagen 13. Meilen zurücke legten und den 9. Jun. vor München anlangten, als der Kayser nur wenig Tage vorher, nebst der Besatzung ausgezogen war. Die Stadt öffnete sogleich die Thore und übergab dem Obristen die Schlüssel. Dieser zog also ohne Widerstand ein, besetzte die Hauptwache und Thore und eroberte ein vortreffliches Französisches Magazin, woben die zurückgebliebenen Bedienten, wie auch die francken Officiers und Gemeinen zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurden. Den 10. Jun.

3 3

lang

langten die Generals von Berentlau und Palfy, wie auch den 11. der General Radasti da selbst an, die so daß die Stadt mit regulirten Troupen besetzten, die Licaner aber außs Land legten. Sie machten nebst allen Stabs-Officirern bey der verwitbeten Herzogin Leopoldina Eleonora von Bayern, welche in München zurücke geblieben, die Aufswartung und gaben die Versicherung, daß zwey Stunden weit um München herum, alles in bester Zucht und Ordnung erhalten werden sollte.

Die Husaren, Warasbiner und Licaner erobern Friedberg.

Weil man in Erfahrung gebracht hatte, daß sich zu Friedberg, allernächst bey Augspurg, ein großes Magazin befände, wurde der General Radasti den 12. Jun. mit etliche 1000. Mann theils Dragonern, theils Husaren, theils Warasdinern und Licanern dahin abgeschickt, sich desselben zu bemächtigen. Dieser langte auch den 13. Jun. zu großem Schrecken des kaiserlichen Hofes und aller Einwohner zu Augspurg, für diesem Orte an, nachdem die Husaren sich schon den Tag vorher dafür sehen lassen. Der General foderte die Besatzung, die theils aus kaiserlichen theils französischen Troupen bestunde, zu mehr als einem male auf, versprach auch derselben, jedoch die Deserteurs ausgenommen, ei-

nett

nen freyen Abzug. Allein nach empfangener abschläglichen Antwort und bezeigter Hartnäckigkeit, sich zu wehren, wurde die Stadt beschossen und die Vorstadt in Brand gesteckt. Dieses nöthigte die Besatzung, sich als Kriegs-Gefangene zu ergeben und eine Capitulation einzugehen, durch welche sie ihre Equipage behielt und die Stadt vor der Plünderung bewahrte 21). Man hielt diese Entreprise vor eine complete Victorie, und bekam auffer einem reichen Magazin und vielen Munition, zwey Obersten, einige Obrist-Lieutenants, zwey Majors 87. Officiers 150. französische Dragoner 1060. gemeine Bayern und Hessen in gleichen 15. Fahnen und eine Standarte in die Hände.

§. 10.

Die Croaten überstiegen Dingelsingen und Landau.

Auf der andern Seite, haben die Croaten nicht weniger Ehre eingelegt. Nachdem die Oesterreicher, die Kayserlichen bey Braunau über den Hauffen geschmissen hatten, giengen sie, auf die von den Franzosen starck besetzte Dertter, Dingelsingen und Landau loß. Da marschirten die Croaten, nebst den Grenadiers voran, überstiegen die feindlichen Retrenchements und die Stadt Mauren, eroberten beyde Plätze und steckten sie in den Brand.

§. 11.

21) Diese Capitulation ist nachzulesen in den Geschichten und Thaten der Königin von

Ungarn II. Th. II. Abth. S. 42, p. 184. seq.

Diese Völcker halten sich bey Deckendorff wohl.

Nun gienge man auf Deckendorf zu. Man fieng den 27. May an mit 22. Stücken von einer Anhöhe auf diesen Ort zu feuren. So bald man Breche gelegt wurde die Stadt nach der von denen Zimmerleuten geschehenen Einhauung der Stadt-Thore, durch die Grenadiers, Croaten und Licaner mit stürmender Hand erobert und dabey in der ersten Hitze alles, was nicht entfliehen kunte, niedergehauen. Die Franzosen, die sich zu einer unumgänglichen Retirade genöthiget sahen, flüchteten aus einer Schanze in die andere, bis sie endlich mit einem Verluste von etlichen 100. Mann, die theils getödet, theils gefangen wurden, sich über die Brücke nach der andern Seite der Donau retirirten. Sie waren etliche 1000. Mann starck und stunden unter der Anführung des Prinzen von Conty, der bey der eilfertigen Retirade zu Fusse entweichen und seine völlige Bagage im Stiche lassen mußte, die aber Prinz Carl demselben aus Großmuth wieder zurücke geschicket. Weil die Franzosen bey ihrem Abzuge selbst Feuer angelegt hatten, ward die Stadt gleich wie Dingelsingen und Landau, fast gänzlich in die Asche gelegt. Bey dieser Expedition ist die Regularität der Licaner sonderlich bewundert worden. Der Obrist-Lieutenant, Graf von Spauer, wurde mit 300. Mann zur Besatzung eingelegt,

zu

zu gleicher Zeit aber das kleine Schloß Eck auf Discretion erobert. Naltenberg aber, jenseit der Donau, wo die Franzosen ein Lazareth von 700. Krancken hatten, in die Asche gelegt.

§. 12.

Licaner erobern Weix.

Zu der glücklichen Eroberung der Ober-Pfalz haben die Licaner das Ihrige gleichfalls mit bey getragen. Hier commandirte der Fürst von Lobkowitz. Dieser hielt eine so scharfe Kriegs-Zucht, daß auch ein Licaner, weil er die auf der Regen-Brücke gestandene Regenspurgische Wache mit blosem Gewehr angegriffen, andern zum Beyspiel arquebusirt wurde. Nachdem sich der Graf von Sachsen, mit seinem Corpo über die Donau zurücke gezogen und nur 30. Mann in Weix gelassen hatte, berenneten die Licaner besagtes Schloß. Sie hielten eine Salve von besagten 30. Mann aus, haueten die Thore auf, besetzten Weix und machten die Franzosen zu Kriegs-Gefangenen.

§. 13.

Der Baron Trenck kömmt mit seinen Panduren bey der Armee an.

Bey diesem glücklichen Fortgange der Waffen, hatte bishero der Baron Trenck mit seinen Panduren

IV. Stück.

Na

noch

noch gefehlet. Allein in der Mitte des Junii, rückte er mit einem neugeworbenen Corpo bey der Oesterreichischen Haupt-Armee ein. Und seine Panduren machten mit ihren Turbans eine besondere Parade.

§. 14.

Die Husaren und Croaten verfolgen die Franzosen bis an den Rhein.

Indessen zogen sich die Franzosen, in großer Verwirrung aus Bayern wider nach dem Rhein. Was die Husaren und andere Hungarische Völcker hierbey vor Beute gemacht haben, ist nicht zu beschreiben. Die Husaren beunruhigten die Franzosen beständig. Sonderlich war der General Madasti, mit einem starken Corpo scharff hinter ihnen drein, der unter andern eine starke Partey von ihnen, zwischen Geißlingen und Göppingen aufhub 22). Den 9. Jul. langten sie allbereits bey Heilbrunn, Neckar-Elß, Neckar-Gerach und in dassiger Gegend an. Sie durchsuchten alle Schiffe, die Franzosen, die sie fanden, säbelten sie nieder und nahmen die ihnen gehörige Sachen hinweg. Das Französische Magazin zu Wimpfen fiel in ihre Hände

22) S. Geschichte und Thacen der Königin von Hungarn II. Th. III. Abth. S. 23. p. 315. sq.

und von dem zu Heidelberg, bekamen sie auch noch eine grosse Brocke. Nicht weniger erbeuteten sie auch noch einige kuppferne Pontons. Binnen wenig Tagen hatten sie sich des ganzen Neckar = Strohmis bemächtigt und denen Franzosen alle Zufuhre abgeschnitten. Es war zwar überall ein gewaltiger Lermen, doch haben sie die strengste Manns = Zucht beobachtet. Niemanden als den Franzosen, fügten sie einigen Schaden zu; vielmehr verzehreten sie überall, wo sie hinkamen, wacker Geld und bezeigten sich lustig. Insbesondere hat ihnen Heydelberg 23) wol gefallen. Sie streiften bis in

Na 2

den

23) Bey dieser Gelegenheit schriebe man aus dieser Stadt unterm 3. Aug. folgendes: „Es war am Dienstag, als ein Regiment Croaten durch hiesige Stadt passirte. Diese Leute gehen fast wie die Husaren gekleidet, aufer daß sie ihre Mäntel zugemacht haben, und zu Fuß dienen. Sie verstehen kein Teutsch. Bey ihrem Durchmarsch wurde dieses Regiment vom Herrn General Trips in Augenschein genommen, und mußten sie ihre Exercitia machen, welche sie in so guter Ordnung und mit solcher Fer-

tigkeit machten, als nur von den besten regulirten Troupen kan verlangt werden. Es sehen auch diese Leute recht martialisch aus. Hierauf passirte Mittwochs durch hiesige Stadt auch das Husaren Regiment besagten Herrn Generals von Trips. Es ist dasselbe Papagey grüne montiret, und machet eine treffliche Parade. Der Zug durch die Stadt geschah in der schönsten Ordnung. Ihre Bärte giengen ihnen durch das Gesicht bis an die Ohren, und sahen daher recht fürchterlich aus, zumal weil die Leute alle von gu-

den Hockenheimer Wald und machten den Weg nach Speyer unsicher, wie sie sich denn so gar auch bey der französischen Schiff-Brücke zu Krosen sehen liesen und die ihnen in Wurff kommende Franzosen niederhieben.

§. 15.

Was die Hungarischen Völcker zu der Eroberung von Ingolstadt beygebracht haben.

Die Bayerischen Lande waren nunmehr vöellig in Oesterreichischen Händen bis auf einige Bestungen. In dem nun der Prinz Carl mit seiner Armee durch Schwaben, nach dem Rhein marschierte, übergab er dem General Baron von Berenklaui, das Commando in Bayern. Dieser ließ sich hauptsächlich angelegen seyn Ingolstadt in seine Gewalt zu bekommen. Er rückte daher mit einem Corpo von 16000. Mann vor besagte Bestung. Unter diesem Corpo befanden sich 1410. Warasdiner 4386. Carlstädter, 1269.

Vica-

„stem Ansehen und Größe wa-
 „ren. Hier ist es wieder unge-
 „mein stille, nachdem nun auch
 „die Husaren weg sind. So
 „lange dieselbe hier waren, so
 „ware nichts als lauter Lustbar-
 „keit zu sehen, denn weil bey ihnen
 „kein Mangel an Geld, so machen

„sie sich recht lustig, und bezahlen
 „alles baar. In einer andern
 „Relation hieß es von den Wa-
 „rasdnern: Es sehen dieselben
 „sehr schwarz und soldatisch aus,
 „sind anbey grosse und starke
 „Leute, und führen sich recht
 „gut auf.

Ricaner, Sclavonier, Frey=Bataillion 475, Maroscher 483. Frey=Compagnie 172. Cavallerie Carlstädter Husaren 26. Sclavonier Frey=Compagnie 97. Maroscher und Theiser 216. Grandisker 32. Die Lebens=Mittel darinnen waren schon sehr klem, ehe noch der General davor anlangte, weil man alle Zufuhre zu der Stadt seit geraumer Zeit gesperrt hatte. Den 11. Aug. des Nachts wurden die Franzosen durch 290. Warasbiner und 100. Husaren unter Anführung des Obristen Masquire, aus der neuen Linie vor dem Kreuz=Thore getrieben, die sie anzulegen Vorhabens waren. Alles in der Stadt gerieth in den größten Allarm, weil man nicht anders vermeinte, als es würde zu einer General=Attaque kommen. Auf der andern Seite, avancirte der Hauptmann Siebenschn mit andern Hungarischen Völkern, bis an den bedeckten Weg und verbrannte auf 2000. Stämme Bau=Holz und alle Pallisaden. Eben dieser Hauptmann ruinirte den Feinden des folgenden Tages, eine von Faschinen verfertigte Lunette. Es maschirten hierbey 30. Sclavonier, denen 1. Gulden vor ihre Be-

mühung versprochen worden, mit Brand-Zeug voraus. Um diese zu unterstützen folgten 100. Mann. Die Feinde bemüheten sich zwar, diesem Commando, den Weg abzuschneiden. Allein dieses retirirte sich der Donau nach über ungemachte Wege und kam glücklich wieder in dem Lager an. Auf solche Weise wurden die Frankosen immer in Allarm gehalten. Dabey war der größte Spas, daß wenn die Hungarischen Völckern, an die Russen-Wercke anrückten, aus der ganzen Stadt, um und um, ein solcher Lermen, mit grossen und kleinem Geschütz entstunde, daß er die ganze Nacht durch währete. Denn die Frankosen besorgten, es möchte einmal, unter solchen Fausse-Attaque, auch unversehens eine würckliche, an einem andern Orte, vorgenommen worden. Dieses geschah aber auch in der That; indem den 26. Aug. in der Nacht, die Treuschenn eröffnet und viele Stunden gearbeitet wurde, ehe es die Feinde in acht nahmen. So bald sie es aber inne wurden, machten sie ein solches Feuer, daß in mancher Stunde mehr als 150. Stück Schüsse geschahen. Den 28. wurde die Garnison an dem Kreuz-
Thore

Thore allarmiret. Die Attaque führte der Herr Obriste, Graf Maquire, nebst den Obrist-Lieutenant Grafen von Herberstein, mit 200. Carlstädtern und einem Opfindigen Stücke, wornechst auch noch 300. Warasdiner und 300. Pferde, nebst einem Stück von der Donau-Schanze zum Hinterhalt gestellet wurden. Um 9. Uhr Abends, avancirte die sämtl. Mannschafft auf das Kreuz-Thor loß. Ein Hauptmann, 1. Lieutenant und 150. Warasdiner, deren jeder 2. Faszinen mit tragen mußte, führte die Avant-Garde. Diese füllten den Graben, des an diesem Thore neuangelegten Wercks und überstiegen solches glücklich, ohne einen Mann zu verlohren. Hierauf rückte die übrige Mannschafft nach und unterdessen wurde tapffer auf die Bastionen der Stadt gefeuert. Als aber der Herr Obriste, sich nach einem 2 stündigen Feuer gegen seinem Stücke zurück zog: so erholte sich der Feind u. fiel mit 100. Mann zu Fuß und 50. Pferden aus. Diese wurden so wohl empfangen, daß sie sich aus Furcht, nun durch die hinter der Flanken anrückende Warasdiner und Husaren abgeschnitten zu werden, wieder zurück zogen,
und

und, aus denen mit Cartetschen geladenen 2. Stücken, redlich begleitet worden. Von welcher Zeit an dieses Thor beständig beschossen, und die von dem Feind verlassene Wercker besetzt gehalten worden. Feindlicher Seits hat man 25. Todte gefunden, deren sie aber nebst den Bleßirten viele mit sich zurücke geschlept. Deß sterreicher Seits sind 2. Husaren und 3. Pferde todgeschossen, 5. Barasdinier bleßirt, auch der Herr Obrist selbst an der rechten Hand gerühret, der Degen in der Faust in Stücken, auch ein Pferd unterm Leibe erschossen worden. Bey diesem Anfall haben die Carlstädter Husaren, unter Commando des Herrn Obrist-Lieutenants Baron von Quadry und die Comorner Husaren, unter Commando des Herrn Obrist-Wachtmeisters von Trenchini, sich sehr hervor gethan, wie auch der Herr Hauptmann Bauer von denen Barasdinern, dem der Fuß entzwey geschossen worden. Die Tapfferkeit und gute Disposition des Hn. Obristen Grafen von Maquire, wird ebenfalls dabey höchstens angerühmet. Den 30. Jun. in der Nacht wurde nicht nur aus der Stadt mit Bomben und Canonen starck in die Approchen

hen gespielt, sondern auch jenseit dem Wasser beständig mit den Barasdinern, unter dem Obristen Masquire scharmiziret. Die folgende ganze Nacht ist der Gen. Berenklaui selbst in den Approchen gewesen. Bey dessen Eintritt haben sich die Grenadier Compagnien mit klingenden Spiel, die Croaten mit Türckischen Trommeln und Schalmeyen, wie auch die übrigen Regimente mit ihrer Feld-Music hören lassen. Die Franzosen aber feuerten aus den Canonen tapffer a tempo darzu, jedoch ohne Wirkung, weil die Oesterreicher würckl. nicht weiter als 360. Schritte von der Stadt und ihren Stücken waren. Es wurde indessen dermassen auf die Vestung canonirt und bombardirt, daß der Commandant der Graf von Grandville bewogen wurde, den Ort unter der Bedingung zu übergeben, wenn vor den I. Oct. kein Entsatz anrückte. *) So bald dieser Termin erschienen, rückte der General von Berenklaui mit seinem ganzen Corpo in schönster Ordnung ganz nahe an die Stadt, und formirte längst dem

IV. Stück.

B b

Wege

*) Mit den Capitulations-Puncten, wurde der Obriste Masquire, der sich bisher so wohl gehalten, nach

Wien geschickt und von der Königin mit dem goldenen Schlüssel begnadiget.

Wege nach Neuburg in zwey Linien, eine so lange Gasse, daß sie auf eine halbe Stunde weit reichte. Der Graf von Grandville machte mit allen Stabs und andern Officiers den Beschluß und hatte die Ehre, daß vor ihm das Gewehr präsentiert und das Spiel gerühret wurde. Wobey er und alle Franzosen, sich sehr über die Croaten, Warassiner und andere ausländische Völker verwunderte, die alle auch mit ihrer Music paradirten 24).

§. 16.

Die Panduren halten sich am Rhein wohl.

Mittlerweile waren die Panduren, an dem Ufern des Rhein-Strohmes angekommen 25). Der Baron Trench nahm sein Haupt-Quartier auf dem Schlosse

24) Mehrere Umstände von dieser Belagerung sind in den Geschichten und Thaten der Königin von Hungarn II. Theil, II. Abth. §. 47. seqq. pag. 212. seqq. nachzulesen.

25) Von was vor sehr gelassenem und unempfindlichem Gemüthe die Panduren seyn müssen, kan man hieraus ersehen: Als bey ihrem Marsche durch das Würtembergische einer davon geheneft

wurde, hat er sich das Tobacks-Pfeiffgen so gut schmecken lassen, daß er es nicht eher weglegen wollen, als biß ihm der Hals zugeschnürt gewesen. Wiewol dieses andere von einem Croaten erzehlet. Diesen Leuten, nebst den Lycanern, wird auch nachgesaget, daß sie die Gabe der Enthaltung gar nicht besäßen, und die Gemeinschaft der Güter stark statuirten.

zu Heitersheim. Nun wollte er auch einen Versuch thun, ob ihm das Glück jenseit Rheins eben so günstig als disseits seyn werde. Wie dieser Versuch abgelauffen ist, wollen wir aus seinem eigenen Schreiben an den in Brißgau commandirenden General Ghlani vom 6. Aug. vernehmen. Es lautet aber also:

„Der Ordre des Prinzen Carls zufolge, bin ich gestern Abends um
 „10. Uhr mit 130. Mann im Angesicht der feindlichen Posten, unweit dem
 „Fort Mortier, glücklich über den Rhein gegangen, und nach einem kur-
 „hem Widerstande verjagte ich am Ufer drey Französische Postirun-
 „gen, wobey 5. bewaffnete Bauern getödtet, und eben so viel gefangen
 „genommen wurden. Als ich mit 60. Mann bey der Brücke ankam, wolte
 „mir ein Capitain, mit einer Compagnie Cuirassiers, die Passage über
 „den hintersten Arm des Strohmies disputiren; Er ward nebst 14.
 „Mann der Seinigen in Stücken zerhauen, deren Pferde und Waffen in
 „unsere Hände fielen, und die übrigen, welche sich in eine Mühle flüchteten,
 „wurden darinnen samt ihren Pferden verbrannt. Bey solcher Gelegen-
 „heit ward eine schöne Standarte und eine Trompete zur Beute, die ich
 „an den Prinz Carl geschicket habe. Vor meiner Rückkehr sendete ich 3.
 „von den gefangenen Bauern, mit Contributions-Patenten, in Frankö-
 „sischer und teutscher Sprache in den Elsaß, um solche da auszustreuen.
 „Ob gleich der Cuirassiers 72. waren, so ist doch von meinen Leuten keiner
 „geblieben, sondern nur 3. sind bleibert, und sonst hat sich unter der erbeu-
 „teten Equipage des feindlichen Capitains ein mit Juwelen besetztes
 „Portrait, eine gute Gold-Börse und ein Schlaffrock von Brocad ge-
 „funden. Die in diesem Schreiben gemeldete Standarte hat der Prinz
 „Carl dem Panduren-Corpo zurück geschicket, und ihnen erlaubet, solche
 „künfftig bey ihrem Corpo als ein Sieges-Zeichen zu führen. Dem Herrn
 „Obristen Trenck aber wurde verboten, ferner in dem feindlichen Gebiet
 „Häuser anzustecken. Nach dieser ersten gut abgelauffenen Probe, hat
 „dieses Corpo, einige Tage darauf, abermahls über den Rhein gesetzt, da
 „sie dann etliche 50. Stück Horn-Vieh angetroffen, solches durch den

Rhein geschwemmet, und damit glücklich herüber gekommen sind. Die Madastischen Husaren haben es sich die Panduren nicht zuvor thun lassen wollen, und 2. Stunden oberhalb Alt-Breysach, auch über den Rhein gesetzt, wobey es ihnen gelungen, eine ganze Heerde Horn-Vieh durch den Strohm hinüber zu treiben. Dergleichen Streiffereyen passiren nunmehr sehr offt, und machten sich besonders die Panduren im Elsaß ie länger, ie fürchterlicher, wie sie denn wegen ihrer rothen Capuzen, die sie gleich den Janitscharen auf dem Kopffe tragen, von den Franzosen, nur die rothen Capuciner genennet wurden. Denn sie giengen offt etliche 100. Mann starck, auf einem mit dicken Wänden, 6. Fuß hoch versehenen Schiffe über den Rhein, machten den Franzosen, durch Ruinirung ihrer jenseitigen Schancken, doppelte Arbeit, und brachten stets einige Beute zurück. Wenn sie mit dem Schiffe nicht sogleich das Ufer erreichen könnten, sprangen sie in das Wasser, welches sie gleichsam zu treten wissen, hielten den Ebel in der Hand, die Glinte auf den Kopff, und ein grosses Messer im Munde, und stiegen so ans Land, da sie denn alles, was sich ihnen widersetzte, tod machten.

Hingegen als die Elssasser Bauren, einen gleichen Panduren Streich ausführen, und das am Rhein hinauf und herunter weidende Horn-Vieh hinüber bringen wolten, waren sie sehr unglücklich. Sie hatten schon den 17. Augusti in der Nacht über den Rhein gesetzt. Allein die Tag und Nacht auf guter Huth stehende Panduren tödten 50 Mann, und jagten die übrigen in die Flucht. Den 24. Augusti giengen die Panduren abermals über den Rhein, und delogirten die Franzosen aus der Redoute, woraus sie sie schon neulich vertrieben, von neuen. Sie brachten einige Gefangene zurück, und verlohren dagegen einen Mann. In der folgenden Nacht erregten sie einen falschen

III

Allarm, daß auch der Graf von Sachsen, in der Meynung, die ganze Desterreichische Armee wollte übersetzen, die Seinigen schon in Schlacht-Ordnung stellte. Hiernächst wurde der Baron Trenck zum Commandanten in Alt-Breisach bestellet. Er ließ an den General Brismarin, Französischen Cominendanten zu Neu-Breisach, einen Brief abgehen. Dieser war kurz und bündig abgefasst, und nach dem Fuß des Patents von dem Obristen Menkel eingerichtet. Er hat sich dabey unterschrieben: Otto Baron von Trenck, Obrister und Haupt der Panduren.

§. 17.

Was die Croaten und Panduren bey dem versuchten Uebergang über den Rhein gethan haben.

Nachdem nun die Desterreichischen den festen Vorsatz gefasset hatten, die Passage des Rhein-Strohmes zu versuchen, wurden den 3. Sept. in der Nacht, nebst andern Troupen, auch 600 Croaten commandiret, zu Rheinweiler über den Rhein zu setzen. Allein hier stund das Glück der Desterreichischen Waffen gleichsam in etwas stille. Denn weil der Grund des Rheins dort zum Unglück allzu steinicht war, konnten die Ancker der Schiffe nicht einschneiden. Folglich wurden diese durch den Stroh fort, und die Schiffe Brücke aus einander getrieben. Die hinüber gesetzten Leute konnten also nicht secundiret werden. Es ist

B b 3

dieses

dieses um so mehr zu beklagen; denn sonst würde die Helffte der Oesterreichischen Armee, bereits den Strom passiret gewesen seyn, ehe die Franzosen zu Hauffen gekommen. Die Croaten haben hierbey am meisten gelitten. 26) Von denselben ist ein Obrist-Lieutenant gefangen worden, welcher drey Capital-Wunden bekommen hatte, nemlich einen Hieb über den Kopff, einen Schuß und einen Bajonet-Stoß in den Leib. Als der kleine Hauffen von der größern Macht der Franzosen genöthiget wurde, nach einem namhaften Verlust zurücke zu weichen, geschah es, daß, da unterdessen ein Nebel aufgestiegen, die an dem Ufer des Rheins zurück gebliebene Croaten, solchen vor Feinde und Franzosen ansahen. Sie gaben also Feuer auf sie, und da kam es zu einem hefftigen Scharsmüßel; wobey von beyden Theilen viel auf dem Platze blieben. Dieser Unordnung machten sich die Franzosen zu Nutze, und nahmen ein paar hundert gefangen. An dem ersten Orte, nemlich bey Alt-Brensach, waren die Oesterreicher etwas glücklicher. Sie passirten

zwey

26) Die Franzosen geben vor: Die Croaten wären über diesen unglücklichen Ausgang dermaßen verdrüßlich geworden, daß, als nachmals die Oesterreicher einen zweyten Uebersatz versuchen wollten, 600 Croaten, welche

zum ersten Angriff commandiret gewesen, sich gewegert, solches zu thun, wofern der Prinz Carl sich nicht selbst an die Spitze stellet. Wir unsers Orts lassen dieses Vorgeben dahin gestellt seyn.

zwey Drittheil des Stroms, und fasseten auf der Insul Rheinmarck Posto. Der Oberste Trenck mit seinen Panduren setzte am ersten hinüber. Nun wurden zwar, wegen des hefftigen Feuers, einige von seinen Leuten tod geschossen; dadurch aber geriethen die andern in so eine Erbitterung, daß sie die auf der Insul angelegte feindliche Redoute überstiegen, und das das darinnen gestandene Commando von 60 Mann, biß auf etliche wenige Gefangene niedermachten. 27)

S. 18.

Fernere Thaten der Panduren am Rheinstrom.

Den Tag vor dem Uebergange hatte der Herr Baron von Trenck zu Alt-Breysach viel vornehmes Frauenzimmer von der Armee tractiret, einen Ball gegeben, und hernach mit sich hinaus an den Rhein geführet. Nachdem man nun jenseits einer Französischen Schildwache ansichtig wurde, versprach der Herr Baron demjenigen von seinen Panduren, der ihm den Kopff von dieser Schildwacht holen wollte, zwey Ducaten. Gleich waren zehen parat, solches zu verrichten. Es durffte aber nicht mehr als einer solche Commission übernehmen. Dieser schwamm demnach, seinen Säbel im Mund haltend, über den Rhein. Die französische Schildwacht gab bey seiner Ankunft sogleich auf ihn Feuer

27) Bey dieser Expedition wurde wurde der General-Wachtmeister, Baron von Andrefy,

verwundet; welcher auch nachgehends an seiner Wunde den Geist aufgeben mußten.

Feuer. Weil aber der Pandur sich zu rechter Zeit zu bücken wußte, so gieng die Kugel neben vorbei. Gleich nach dem Schuß warff die Schildwache das Haasen-Panier auf; der Pandur lieff ihm nach, und hieb derselben noch in währendem Lauffen den Kopff ab;

Mors & fugacem persequitur virum.

Den Kopff nahm er sodann, wusch ihn im Rhein sauber ab, machte ihn auf seinen Säbel, den er wieder in den Mund fassete, schwamm damit über den Rhein zurück, und überlieferte solchen gegen die versprochene Berechnung. Über dieses wurde er auch noch von jedem anwesenden Officier beschencket. Ein andermal machte sich ein ganzer Schwarm über den Strohm. Sie fanden in einem Eichen-Walde eine Heerde von etlichen hundert Mast-Schweinen, welche sie mit ihren grossen Messern hurtig schächten, sodann in kleine Schiffe embarquirten, und nebst drey französischen Damen, wie man sie auf den Dörffern in Elsaß antrifft, glücklich zurück brachten. Jedoch hierüber ist unter den Panduren einige Unordnung entstanden, weil sie sich um diese Damen nicht vertragen konten.

NB. Der Schluß von dieser VII. Abtheilung soll in nächst-künftiger IVten Fortsetzung folgen.

§ (0) §





eil des Stroms, und fasseten auf der
marct Posto. Der Oberste Trenck mit
ren setzte am ersten hinüber. Nun wur-
gen des hefftigen Feuers, einige von seinen
schossen; dadurch aber geriethen die an-
te Erbitterung, daß sie die auf der Insul
ndliche Redoute überstiegen, und das
gestandene Commando von 60 Mann,
wenige Gefangene niedermachten. 27)

S. 18.

Thaten der Panduren am Rheinstrom.
g vor dem Uebergange hatte der Herr Bas
i Alt-Breysach viel vornehmes Frauen-
der Armee tractiret, einen Ball gegeben,
mit sich hinaus an den Rhein geführet.
n nun jenseits einer Französischen Schild-
htig wurde, versprach der Herr Baron
von seinen Panduren, der ihm den Kopff
schildwacht holen wollte, zwey Ducaten.
n zehen parat, solches zu verrichten. Es
nicht mehr als einer solche Commission
Dieser schwamm demnach, seinen Säbel
altend, über den Rhein. Die französische
t gab bey seiner Ankunft sogleich auf ihn
Feuer

Expedition wurde
neral. Wachtmei-
von von Andrefy,

verwundet; welcher auch nach-
gehends an seiner Wunde den
Geist aufgeben müssen.

